

wohl hingelegt/ daß keins das ander hinderte / und deswegen auch gar geschwind hervor zu langem war. So viel Xenophon. Endlich muß der Haus-Vatter eine genue Verzeichnis in einem Büchlein/von einem jeglichen Stück des Zeugs/und im Gebrauch die Gewohnheit des Heresbachischen Cononis haben/ der die Instrumenta nach der Menge seiner Felder angeschafft / und sich zweien gute Freund erwählet/ von dem er / wo ihm was davon abgegangen/entlehnt; und denen er auch mit seinem doppel- oder dreysach-angeschafften Zeug/im Fall der Noth/an die Hand gegangen; sonst aber keinem Menschen etwas geliehen hat: Dann wahrhaftig besser bringt man nichts wieder heim.

§. 5. Was bishero von dem zum Ackerbau gehörigen nothwendigen Zeug gesagt worden / selbiges hat der Haus-Vatter ebenfalls bey der Vieh-Zucht (davon an einem bequemlichen Ort mit mehrern gehandelt werden solle) zu beobachten: Gestalten er bey derselben genugsame Köpff/Weidling und Geschirz/die Milch hineinzu thun/ Item Seiger/Sieb/xc. Die Milch sauber durchzufehen/ Rühr- oder Butter-Fässer / saubere scharffe Löffel / den Milchraum abzunehmen; Butter-Wannen oder Schöpf-fer / darinnen die Butter auszumachen; starcke Kupfferte und irdene Häfen / die Butter auszulassen; Grosse und kleine zugehüllte Schaffer das ausgelassene Schmalz darein zu gießen / und andere nothwendige darzu gehörige Sachen mehr / nachdeme nemlich sein Haushalten oder Wirthschaft / groß oder klein / weitläuffig oder eng ist; Aber diß er viel oder wenig Knecht oder Mägd hat / anschaffen muß/ welches wir eines jeden Haus-Vatters selbst eigner Klugheit und fernere Nachdenken/hiermit überlassen haben wollen.

Rechts-Anmerkungen.

Ad §. 2. Cap. 4.

Was vor Freyheiten diejenigen Instrumenta so zum Feld- und Ackerbau gehörig / versehen seyn/ ist bereits in denen Anmerkungen über das II. Cap. §. 3. dieses Buchs zum theil dargethan worden: Hier wollen wir nur diejenige Reichs-Constitution, so im Jahr 1442. unter Käyser Friedrich dem Dritten / zu Franckfurt heraus kommen/annoeh mit Beyfügung / welche

unter den Titul/Wer in offnen Vähden gestreyet seyn solle/xc. gefeset/ also lautet: Item/ soll der Acker- mann und Weingartsmann/ausser seinem Haus/ mit seiner Hack / die man zu Aeckern/ Wiesen und Weingärten zu bauen bedarff/es sey in- oder ohne Feindschafft/auch auf den Weingärten/Aeckern und Wiesen/ und wiederum heim zu Haus / und wann man die Früchte schneiden / Wiesen mähen/ auch den Wein lesen/ und das Einführen / soll sicher und friedlich seyn. Und soll auch niemands brennen oder brandschagen / Feuer schießen oder einlegen / wedet Tag noch Nachts / es seye dann offner Fehd / Feindschafft oder ohne Feindschafft / xc.

Woraus zu sehen / mit was Freyheiten sothane Instrumenta begabet worden / daß sich also nicht zu verwundern/ wann des erstgedachten Käyfers Friederich des Dritten/ Vorfahrer am Regiment / Käyser Friedrich der Andere (vid. Petr. Heig. p. 2. qu. 30. n. 8.) diejenige/ welche Pflüg/ und andere zum Feldbau gehörige Instrumenta / geraubet haben/ hierzu verdammet / daß sie den vierfachen Werth solcher Sachen erstatten/und noch über dieses Sühloß seyn/ auch darneben eine andere Straff gewarten müssen / in auzh. agricultores. C. quæ res pign. dar. Weswegen dann auch heut zu Tage die ordentliche Straff des Diebstahls auf diejenige gefeset / welche solche Pflüg/Hacken/xc. und andere dergleichen Dinge gestohlen / so/ daß es kein Zweifel/wann diejenigen Umstände vorhanden/ welche zu einem qualificirten Diebstahl Krafft P. H. O. erfordert werden/ daß ein solcher Dieb mit dem Strang hingerichtet werden könne: Davon zu sehen Petr. Heig. p. 2. qu. 30. Berlich. p. 5. Conclul. 49. n. 6. 14. & 16. & Carpz. Pr. Crim. p. 2. qu. 88. n. 47. & seqq. Welches in Franckreich und andern Orten wegen Größe des Verbrechens/gleich das erstmal geschiet / v. Damhaud. pr. Crim. c. 110. n. 41. verl. in Francia praterea. Wie dann auch hierüber kein Zweifel waltet/ wann solche Pflüg nicht zwar gestohlen/ sondern boschaffter Weise/ um das Ackerwerck zu hindern / und hierdurch denen Bauern Schaden zuzufügen/zernichtet/zebrochen und verdorben worden/daß diejenige / so dieses gethan/ nicht allein zu Wiederersekung des Schadens / sondern auch zu einer willkührlichen Straff deswegen angehalten werden können/ Vid. Petr. Heig. d. p. 2. qu. 30. n. 10. & seqq. & Berlich. p. 5. Concl. 49. n. 9. & 10.

Das V. Capitel.

Von unterschiedlicher Art der Aecker.

Inhalt.

§. 1. Ferner muß ein Haus-Vatter die Natur seines Grund und Bodens wissen / und zwar genau. §. 2. Anmassen es unterschiedliche Felder gibt / von deren Beschaffenheit gehandelt wird. §. 3. Solcher Wissenschaft aber kan sich der Haus-Vatter am besten durch die Erfahrung zuwegen bringen. §. 4. Durch eingehoblte Nachricht von denen vorigen Besitzern/ und durch gewisse ihm vorgeschriebene Regula. §. 5. Ferner aus andern Vortheilen / absonderlich aber aus den Erüssen/ Geschmack/Seicht und Geruch: §. 6. Nothwendigkeit mehr/ als ein Kennzeichen zusammen zu nehmen neben einer Anmerkung von der schwarzen Karb. §. 7. Die Aenderung der Erde/nach dem man tief oder feuchte gräbt. §. 8. Von Angewöhnung des Viehes zum Ackerbau.

§. 1.

Ferner ist der kluge und verständige Haus-Vatter mit einem guten Ackerzeug versehen; nun mag er sich über dieses berichten lassen / wie seines Aekers oder Bodens Eigenschaft und Natur beschaffen / und was

derselbige tragen / und einbringen möge. Ist es Viro Patrio, nach des Juristen Ausspruch / wann er bey Gericht redet/eine Schande/das Recht / womit er umzugehen hat/ nicht zu wissen? Wie schändlich und schädlich wird es einem Landmann fallen / wann er die Erde/die ihn erhalten / mit dererdglichen uithun findet/ nicht versteht. Ob nun fast in allen Künsten/wie Herr Heresbach p. m. 64. redet/dieser nige / von welchen andere darinnen unterwiesen werden wollen / viel Kunstgriffe und so genannte Meisterhiebe für sich behalten; Ein Landmann aber offenerzig und redlich heraus zu gehen pflegt/ so wollen wir ihm diese gute Eigenschaft ablernen / und uns erfreuen/ wann wir auch ungefragt / zu des günstigen Lesers Nuterriecht was beytragen können/ in eben der Sachen/deren er ohne höchsten Schad nicht unklündig seyn muß: Zudem/ ob man schon die Erde und der Menschen Ingenia gar schön und oft mit einander vergleicht; so ist doch die Erde viel ehrlicher als die Menschen. Diese können sich nicht selten meisterlich verstellen; Jene



Gene aber reich ist m das Bede sich um se wendete d Mist und nung desu Müß und mehr zu de dem Hau den sollte müste: da get daß di sind; Also in Erträge Feld nicht Menschen Kunst sich Feldern ve erst dergle andere A müssen. e muß wie si gar oft get Feldes ka Schlimm könnt eine nen Wer ein Land se gut. Su bezeugen auch die K führt. Alle wird er sic



Jene aber wird nicht lügen. Diese Erkenntnis des Erdreichs ist nun ohn allen Zweifel der Grund / daraus wir das Gedeihen unsrer Arbeit abmessen können / welcher man sich um so viel desto mehr zu befließen: damit die angewendete Arbeit desto reichlicher belohnet / die Erde mit Mist und Dungung desto emsiger gepflogen / und die Hoffnung desto weniger betrogen werde; Da hingegen alle Mühe und Arbeit umsonst und vergebens seyn / auch nimmermehr zu dem abgezielten Zweck ablaufen würde wann von dem Haus-Vatter diese Wissenschaft hinangefetzt werden sollte / oder ihn der Bauer oder Knecht erst unterrichten müste: dann gleichwie man von allen Wissenschaften sagt / daß dieselbige Schätze des Verstandes und Gemüths sind; Also hat es gleiche Verwandtschaft mit dem Ackerwerk / in Erwägung ein Land nicht alle Frucht trägt / auch ein Feld nicht wie das andere giebet / gleichermassen wie die Menschen nicht zu allen tiglich und geschickt sind: Welche Kunst sich nicht allein diejenige / so schon mit Aekern und Feldern versehen / sondern auch fürnehmlich diese / welche sich erst dergleichen Stück Kauffs- oder Tausch-weis / oder in andere Wege anschaffen wollen / empfohlen seyn lassen müssen. Ich weiß zwar wol / daß man die Erde annehmen muß / wie sie Gott einem jeden in die Hände spielet; aber gar oft geschieht es / daß man ein Land Gut / oder ein Stück Feldes kauft: Da könnte es gar leicht geschehen / daß das Schlimme für das Gute angenommen würde. Wie leicht könnte einer ein Land zum Korn-Bau erwählen / welches denen Weermut- / Kräutern besser anstünde. So sey auch ein Land so gut als es will / so ist es nicht zu allen Gewächsen gut. Gut aber / wann ihm das / worinnen es seine Kraft bezeugen kan / anvertrauet wird. Ein Lehrmeister muß auch die Köpffe annehmen / wie man sie demselbigen zuführt. Alle sind sie nicht gut. Kan er sie nun nicht auslesen / so wird er sie auch nimmermehr recht guberniren / und wo er sich

einbildet / der Köpff taugt nicht zu diesem / deswegen werde man ihn auch zu nichts anders brauchen können / so wird er der gangen menschlichen Societät grossen Schaden und unrecht thun. Über einen Ramm lassen sich hurtig träge / großmüthig / und niedergeschlagene / tumm und geistige Köpffe nit scheren. Ein jedes Thierlein tractire man nach seiner Art / so wird sich auch das Schlimme zu was Gutes anwenden lassen. Erkennet auf diese Weis auch die Erde und deren Unterscheid und urtheilet vernünftig / welche Gewächse in der Trocken / welche in der Feuchten / welche in dieser oder jener fortkommen / so werdet ihr der Erde eine gute Hebamme seyn / und ihrer Lust zu gebären / durch eure Hand / leicht forthelfen. Die wenige Erfahrung und ein wenig Nachsinnen wird euch Lust und weit zahlreichern Nutzen bringen.

§. 2. Diese Felder und Acker nun sind / wie gedacht / unterschiedlich; dann etliche sind abhängig / etliche flach / etliche bergicht / etliche Thal-werts gelegen; etliche hart und schrollicht / etliche weich und geschlacht / etliche starck / etliche schwach / etliche feicht / morast- und sumpfsicht / etliche trocken / etliche sandicht / etliche leetlich / etliche steinicht / etliche wie die Complexionen der elementarischen Vermischungen / etliche kalt und trocken / etliche kalt und feucht: etliche warm und trocken / etliche warm und feucht / etliche weisen ihren Unterscheid der Farbe nach / schwarz / roth / graulich / zc. etliche dem Maß nach / und sind lang / kurz / schmal oder breit / und dergleichen mehr / welche alle ihre besondere Eigenschaften haben / und darnach behandelt werden wollen; Dann gleichwie der Allmächtige Schöpffer einem jeden Menschen / Thier / Vogel / Edelgestein und andern natürlichen Dingen mehr / absonderliche Gaben und Tugenden gegeben: also hat er eben solches auch mit der Erde gefüget / so / daß er einem jeden Ort oder Platz seine sonderbare Krafft und Vermögen zugeeignet / welches sich ein kluger Haus-Vatter in alle

gestreyet seyn
ll der Acker
einem Haus
Wiesen und
n- oder ohne
ten / Aekern
Haus / und
esen mähen /
hren / soll si
h ntemands
bissen oder
s seye dann
hne Feinds

othane Instru-
verwunden /
des Dritten /
ich der Andere
welche Pflüg-
enta . geraubet
fachen Werth
s Ehloß seyn /
n müssen / in
eswegen dann
es Diebstahls
yacken / zc. und
es kein Zweifel
welche zu einem
edert werden /
richtet werden
d. Berlich. p. 7.
m. p. 2. qu. 88.
undem Orten
stmal geschie-
erl. in Franca
veiffel waltet /
ern böshafter
hierdurch des
erbrochen und
than / nicht als
ern auch zu eis-
alten werden
o. & loqq. &c

ist es Viro Pa-
er bey Gericht
zugehen hat /
wird es einem
erhalten / mit
Ob nun fast
4. redet / diese
diesen werden
eifertiebe für-
tig und redlich
se gute Eigen-
vir auch unge-
das beytragen
schsten Schad-
schon die Erde
mit einander
als die Men-
lich verstellen;
Jene

Wege bekannt machen muß. Wo er nicht die fruchtbare Erde will verliegen oder verwildern / und die unfruchtbare mit seinem grossen Schaden zur Fruchtbarkeit anstrengen lassen.

§. 3. Ein gutes / aber nicht allzeit sicheres Mittel / dadurch man die Beschaffenheit des Grundes oder Bodens am besten erkennen kan / ist die Nachfrage bey denen Nachbarn / was für Früchte / Bäume / von welcher Art / oder was sonst für Gewächse am besten in dem Boden bisher fort gekommen: Dann etliche Gegenden bringen nichts als Roggen und Korn. Ein anderer Boden trägt nur Weizen. Das Ländlein um die Saar / hat nichts als Weiser und Feiche / und bisweilen Erbsgruben. In Touraine sind die annehmlichsten Gärten und fruchtbare Bäume. Braye weil es zwischen denen Flüssen Marne und Semé gelegen / ist überaus reich an Getraid und Kornwachs. Und was zwischen der Marne und Aube liegt / versihet seinen Besitzer mit einem grossen Vorrath von Winter-Futter. Vor allen diesen aber hat die eigene Erfahrung einer geraumen Zeit / in Erkamtnus der Erde den Vorzug: Dann gleichwie die Glückseligkeit und Nutzen aller Schak und Reichthümer nicht im blossen Besitz / sondern vielmehr im rechten und löblichen Gebrauch besteht; Also will es nicht genug seyn / in der Wirthschaft und Haushalten viel lernen und wissen / sondern man muß auch von selbst Hand anlegen / und dasjenige / was man hiervon erlernt hat / in die Übung bringen und practiciren. Die Beschaffenheit demnach des Grundes recht zu erfahren / wird von allen Dingen vomnöthen seyn / daß der Haus-Vatter denselben mit gebühlicher und nothwendiger Wartung pflege / da sich dann binnen 2. oder 3. Jahren bald ergeben wird / ob derselbige gut / mittelmässig oder schlecht seye / da man hingegen ohne dieses Mittel und selbstige Hand-Anlegung sich hierinnen nicht sicher und gewiß informieren kan.

§. 4. Indem aber solches nur diejenige beobachten können / welche bereits Felder und Grundstücke entweder erblich oder durch andere Mittel erlangt / und an sich gebracht haben / und solchem nach nothwendig behalten müssen; Da hingegen diese / welche sich erst kaufts- oder tauchweise dergleichen Stücke zu erwerben gedencken / nicht zu erst Hand anlegen / und dadurch die Beschaffenheit des Grund und Bodens erfahren können; Als werden selbige sich mit der von andern Besitzern eingeholten Nachricht so wol / als auch mit ihrer selbst eigenen von der Felder und Aecker Beschaffenheit erworbenen Wissenschaft / müssen genügen lassen: Da sie dann hiervon nachfolgende Regeln zu beobachten.

1. Daß die allmählig abhängichten Aecker und Felder / nicht aber die abstürzende / wo das Wasser leicht abzuleiten / am bequemsten und fruchtbarsten seyen / da hingegen auf den ganz flach und ebenen das Schnee- und Regen-Wasser nicht bequemlich ausgeführt werden kan.

2. In denen bergichten und hochgelegenen Aeckern wird die Dung samt der guten Erden durch Ungewitter leichtlich ausgewaschen / hinweg gelöst; und wer nicht dreymal ein Feld besäen kan / wird wegen seines zu Erndt gehofften Segens nicht gar sicher / und in dem Elend seyn / welches die an denen Alpen bauende Schweizer zu ihrem grossen Jammer jährlich erfahren. Die Thaltwerthe liegende aber sind so wol wegen des Schattens / als der Güsse beschwerlich.

2. Die harten Felder sind viel trächtiger als die weichen; und die starcken besser als die schwachen; und die lückern besser als die dichten und festen: gestalten das Land zur Fruchtbarkeit zwingen / anders nichts ist / als die Felder lucker machen: welches uns das Pflügen und Eggen

augenscheinlich zu Gemüthe führet. Auch sind die feuchtesten besser als die trockensten / wann sie nur nicht gar zu morastig oder sumpfsicht sind / dann dieselbige sind kalt und sehe / wiewol man ihnen mit fleißiger Arbeit und Mist helfen kan.

4. Die sandigte Aecker / wann sie wol gedünget werden / und der Sand etwas grob ist / tragen ein ziemliches gutes Getraid / sonderlich Roggen und Haber / dann Gersten tragen sie nicht. Wann der Sand aber gar klein / und fast wie Mehl ist / so tragen sie nicht gern / und bringen oft kaum den Saamen wieder. Aber auch hier kan man helfen / und wer eine Probe davon haben will / der beschede die so genannten Knoblauchs-Felder von Nürnberg / und frage einen alten Bauern / der wird ihm sagen / daß bey 60. oder 70. Jahr / durch Fleiß der Bauers-Leute / der ganze Boden / der vorher fast wenig taugte / zum besten Land / und durchaus an seiner vorigen Eigenschaft geändert worden sey.

5. Die leichten Aecker sind für besser / als die sandichten zu halten / absonderlich / wo man Gelegenheit hat / denselben zu warmen Zeiten mit gefunden Quellenwasser bezuspringen.

6. Die steinigte Felder sind mehrentheils kalt und trocken / und nicht einmal so gut als die sandigte: und wer bey diesen das Lateinische Sprichwort *omnem lapidem movere*, nicht in acht nimmet / wird wenig gutes damit schaffen.

7. Kalt und trocken sind ferner die gebürgichte Felder / Item griech-sandicht und grober Boden.

8. Kalt und feucht sind die leim- und leichtige Aecker / kalte Thäler; Item kalte Sümpfe / wo das Wasser stehen bleibt: wie die Zigeuner wahr sagen.

9. Warm und trocken sind diejenige / so einer verbrannten Aschen gleich seyen; Item / kleinen Gries und Sand / oder viel Märgel haben.

10. Warm und feucht sind diese / welche viel Sonne haben; fette Wiesen an denen Bässern; Item / diejenige Thal-Felder / so von dem Gebürg nicht überschattet werden.

11. Die schwarzen klebrichten Aecker werden wegen innhabender Feuchtigkeit für sehr gut gehalten / da hingegen die weisse und Aschen graue wegen ihrem gesalzenen Art nicht geachtet werden. Etwas geringer aber doch gut ist das gelb- oder Leber-Farbe Erdreich / welches nicht nur viel Wasser entrincket / sondern auch in sich behält / daß man es mit starcken Tritten nicht gleich wieder heraus pflätschen kan. Das rothe will man in allerley Gewächsen / nur für die Bäume nicht loben.

12. Diejenige Felder / die man immerdar bauet / tragen mehr als andere / weilen wegen Festigkeit des Bodens / und verstopften Luftlöchern der Erden die innerliche Kraft der Fruchtbarkeit und Fermentation nicht ausdampffen kan / daher die lang ausgeruhete / verlegene feyrende Felder und Neubrücke / nicht so hoch zu schätzen als diejenige Felder / welche stets gebauet worden sind.

Im übrigen kan er auch noch von des Erdbodens Fruchtbarkeit oder Mangel / aus dem Greiffen oder Fühlen / aus dem Geschmack / aus dem Gesichte und aus dem Geruch urtheilen. Aus dem Greiffen oder Fühlen /c. Ob sie fett sey oder dürr; dünn oder grob; klebend / leichtig oder lucker / das sind solche Qualitäten / welchen bey denen Griechen *επιπλάσιον*, das ist / der Fühlung unterworfen genammet werden. Wann die fette und gute Erde mit denen Händen gearbeitet / gemantset oder gewälget wird / so klappt und springet sie nicht auf; sondern hängt sich fein zügig an die Finger wie Pech. Wann

Wann die
des Getraid
es / der Erfa
pflüget.
Erde mit
men ballen
sie gleich wie
ist es fette
und der au
mehr als zu
der hinein b
de. Auf La
die Erde au

Ante le
In solid
Rursus

Si deer

Aptius
Ire loca
Spillus

Expect

Erwähl
Und se

jülle sich

So wi

Doch wa

So ist

Das ma

Schat

Das schro
werden/w

Ein kal

exquirere

geschwind

Bäume/a

an erstarrt

se böse Eig

Aus d

dann wan

scharff / ge

keine Früm

machen;

Baum-F

Erde zu e

eine weilt

oder einer

mit ihr die

set süßes

an / und l

aus / so

Seiber-
flechte dri
eil. 1. 2. G
Zunge tu

Wann die Erde feucht ist / so siehet mans am langen Halme des Getraids / die aber wenig gute Körner bringet. Wie es / der Erfahrung nach / an feuchten Jahren zu geschehen pfleget. Im übrigen probiret man sie auch / so man die Erde mit Wasser befeuchtet / und siehet / ob sie sich zusammen ballen lasse / oder so sie zur Erden geworffen wird / ob sie gleich wieder von einander springt; thut sie das nicht? so ist es fette Erde. Oder / wann man eine Grube gräbet / und der ausgegrabenen und wieder eingefüllten Erden mehr als zuvor findet / so dasselbige sich nicht mehr wol wieder hinein bringen lässt / so ist unsehlbar die beste fette Erde. Auf Lateinisch hat es Virgilius also gegeben; man soll die Erde ausgraben / und wieder in die Grube thun:

Ante locum capies oculus: atque jubebis
In solido puteum demitti, omnemq; repones
Rursus humum & pedibus summas calcabis
arenas.

Si deerunt; rarum, pecoriquae & vitibus al-
mis

Aptius uber erit: sin in sua posse negabunt
Ire loca & scrobibus superabit terra repletis,
Spissus ager: glebas cunctantes crassaque
terga

Expecta & validis terram proscinde juvenis.

Erwähl dir einen Platz / ein tieffes Loch zu graben /
Und schwart es wieder zu / tritt mit den Füßen
drein.

Fülle sich die Grube nicht / du wirfst nichts übrig
haben?

So wird die Erde gut fürs Vieh und Wein-
wachs seyn;

Doch wann das Erdreich nicht ist in das Loch zu
bringen /

So ist es ein dichtes Land / das zum Getraide
gut.

Das magst du mit dem Pflug und starcken Och-
sen zwingen:

Schad! wo ein solches Feld bey trägt Bauern
ruht.

Das schwere Erdreich kan durch heben und wägen erkannt
werden / welches wir auch zur Fühlung ziehen.

Ein kalte Erde lässt sich gar schwer erkennen: Sceleratum
exquirere frigus, difficile est: Und gehet die Sache nicht so
geschwind / wie mit dem Gesicht und der Farb zu. Nur die
Bäume / als Harz- und Tax-Bäume / die anderst nicht als
an erstarren und kalten Orten fortkommen / vermögen die-
se böse Eigenschaft der Erde zu verrathen.

Aus dem Geschmack lernet man die Erde erkennen;
dann wann die Erde süß / so ist sie gut; wird sie sich aber
scharff / gesalzen oder bitter erweisen / so hoffe man ja fürs
keine Früchte was gutes. Sie lässt sich durch Pflügen gut
machen; sie tauget nicht zum Wein / und schadet denen
Baum-Früchten. Wolte man aber wissen / wie diese
Erde zu erkennen? So ist die Antwort diese. Nehmet
eine weiltäuffig-geflochtene Schrenge / oder ein Sieb /
oder einen Seiher-Becher / und knetschet die Erde / wo-
mit ihr die Prob fürzunehmen gesonnen seyd / darein / gieß-
et süßes und mit nichts anders vermishtes Wasser dar-
an / und breitet die gleichsam damit geknätete Erde wohl
aus / so werden die grossen Tropfen durch die Sieb- oder
Seiher-Löcher / oder durch den Zwischen-Raum der Ge-
flechte dringen / (grandes ibunt per vimina guttae, sagt Vir-
gil. l. 2. Georg. v. 245.) und ihr möget einige davon an die
Zunge tupffen. Durch dieses Mittel wird euch die Säure

oder das Salz / wann einiges in der Erde haftet / das Ge-
sicht bald zusammen ziehen / und ihr könnet bey so gestalten
Sachen / die gesalzene und zu nichts-taugliche Erde erken-
nen: und wo dieses ist / euch auch dafür hüten / also / daß ihr
eure Körner darein zu streuen / oder Früchte darein zu setzen /
wolerparen möget.

Aus dem Anschauen und Gesichte kan er fernere
solches erkennen / wann er eine schwarze und luckere Erde
vor sich siehet / als welche leichtlich den Regen einschlucket /
und die Feuchtigkeit zum Wachsthum der Früchte am
längsten behält. Item / wann er viel hohe und ästreiche
Feld-Wald- und Garten-Bäume antrifft / wann er wilde
Birn-Äpfel- und Kirschen-Bäume von sich selbst wach-
sen und sich ausbreiten siehet: wann schöne / dicke / groß-
richte Saaten / Gras- und Blum-reiche Wiesen vorhan-
den; welches alles Anzeigen eines guten fruchtbaren Lan-
des sind: Das allerbeste Land recommendiret sich zum vor-
aus / wann an einem Ort Schlehen-Stauden für sich her-
vor gewachsen: Da im Gegentheile Vermuth und andere
bittere Kräuter ihrem Land einen schlechten Empfehlungs-
Brief mitgeben. Endlich kan er auch solches aus dem
Geruch / fürnemlich bey einem milden Regen zur Som-
mer-Zeit abnehmen / wann nemlich die Erde viel andere
gesunde und gute Kräuter und Gewächse trägt / als zum
Beispiel / guten Klee / Altich / Hahnenfuß / Brombeer-
Stauden / Gras und dergleichen / von welchen Columella
schreibet / daß / wo dergleichen wachsen / ein gutes Korn-
Land: nicht nur zu hoffen / sondern ein sicherer Staat vor
andern darauf zu machen sey.

§. 6. Alles / was bishero von der Erde gesaget worden /
ist nicht so zu verstehen / als wann man entweder aus dem
Fühlen / oder dem Geschmack / oder dem Geruch / oder
dem Gesichte / einzeln / von der Güte der Erden urtheilen
müsse; sondern die Sach ist dahin gemeinet / daß man sein
Urtheil zu wenigst aus zweyerley oder wol mehrere / oder
gar auf alle diese außertliche Sinnen gründen solle. Wel-
ches dann Virgilius l. 2. Georg. selbst wol in Acht genom-
men / da er spricht:

Nigra ferè, & presso pinguis sub vomere terra
Et cui putre solum (namque hoc imitatur
arando.)

Oprima frumentis: non ullo ex aequore cer-
nes

Plura domum tardis decedere plaustra ju-
vencis,

Wer schwarzes Erdreich pflügt / das Fett am Ei-
sen klebet /

Das leicht zu schneiden ist (wie die Natur uns
lehrt)

Dem Knarr die schwere Fuhr / wann er die Früchte
aufhebet /

Und niemand ist so reich / vom Feld nach Haus
gekehrt.

Er will sagen / die Natur hab ihren Affen an der Kunst
und denen Baurn-Arbeiten. Die Terra putris, das ist /
die Erde / welche sich leicht schneiden oder brechen lasse / sey
zum Getraide die beste / welches man daher sehen könne /
daß dieses eben unsere Bemühung die Schrollen zu bre-
chen / oder die Kunst der Pflüger / nachthun wolte. Dann
wir trachten ja die Erde morsch und lucker zu machen / und
wann wir dieses wol verrichtet / so lassen wir uns bedün-
cken / wir haben das unserige redlich gethan / und dörffen
nun mit mehrerer Gewisheit auf eine reiche Erndte warten.
So bleibet dann eine schwarze dem Gesichte / und eine fette
und

und leicht zu zertreibende Erde der Fühlung nach die beste. Virgilius seket nicht unrecht gleich darauf einen neu-geborenen Acker / von welchem kürzlich die alte Bäume/oder Storren mit der Wurzel ausgeretuet worden dazu.

Unde iratus silvam devexit arator,
Et nemora everit multos ignava per annos.
Wo erst der ergrimte Bauer keinem Baum et
wies die Gnad/
Der die alte träge Storren/ aus dem Grund gehoben hat.

Dieses Landes Güte ist die beste/ die andere Stelle raumet man/ wie oben ein wenig schon berührt worden/ der rothen Erden ein: den dritten Rang bekommt das weiß oder blaß Land. Es haben aber noch einmal alle Bauers-Leute/ das hier nicht zu vergessen / was Columella zu seiner Zeit schon erinnert / man müsse sich die Farb des Landes allein nicht anführen lassen; welches doch Cornelio Celso, der im Ackerwesen und in Erkänntnis der Natur ein kluger Mann sonst gewesen / wiederfahren: der sich nemlich mit seinem Nachdenken und Augen so weit verfallen / daß dessen Augen so viel Moräste / so viel Sals-Felder nicht vorgefallen/ welche doch alle die vorgemeldete Farb an sich haben. Allein dieser Irrthum der Alten ist klärer / als daß man ihn weitläufftig wiederlegen sollte. Daher bleibet es dabey/ daß die Farb nicht völlig ein unverwerflicher Zeug/ des zum Getraid-Bau erfordereten guten Erdreichs sey: deswegen ein Korn-Acker aus ganz andern Qualitäten zu beobachten ist. Dann wie die stärkste und tapferste Thier unterschiedlich / und fast unzählige Farben von der Natur bekommen: So ist auch die tragbar und tauerhafteste Erde mit vielerley Farben gezeichnet. In Ansehung dessen soll die Haupt-Betrachtung/ bey Erwählung der Erden zum Ackerbau / auf die Fette gehen. Und man muß mit einem Wort durch die schwarze/ eine dunkelbraune/ nicht ganz Rappen- kohlschwarze Erde verstehen / wie Cato bey Plinio l. 17. c. 5. sagt: Terra tenera, caque pulla: atque ea (welches hernach folget) erit optima. Illa temperata ubertatis, illa mollis facilisque cultrae, nec madida nec sitiens. Illa post vomerem nitescens. Die beste Erde ist die zarte und zwar dunkelbraune/oder aus roth und schwarz vermischte. Diese/ die eine gemäßigete/ nicht geile Fruchtbarkeit hat / sich weich und leicht im Brechen weis/ die (so zu reden) nicht besoffen/ noch durstig ist. Eine solche Erde wird von Homero, als wann sie in den Waffen von einem Gott eingegraben wäre/ fürgestellt.

ἢ δὲ μιλαιὸν ὀμιδοῦν ἀρηγομένην δὲ ἰώκει
γυροῖν περ ἰώσα. II. 6.

Sie war von hinten schwarz/ nicht anderst als ein Pflug/
Da sie doch ihre Farb aus purem Golde trug.

Der Poet sette auch dieses Wunder darzu/ daß sie nemlich schwärzlich worden / ob sie gleich in pures rothes Gold schlecht hingegraben würde. Ein solche Erde ist auch diejenige / nach welcher / wann sie umgekehret worden / die Vögel hinter der Pflugschaar herfliegen: So gar/ daß/ wie Plinius ohne Verse poetisch redet / corvi veligia aratoris ipsa rodant, die Raben gleich in die Fußstritte des Ackermanns oder viel mehr Pflugmanns fallen. Columella sagt: Das äußerliche Ansehen der Erden betrüget theils der Eigenschaft theils der Farbe nach. Welches wir alles zur dienstlichen Nachricht des Lesers / weil es von andern Haus-Büchern nicht erinnert worden / nicht verhalten sollen.

§. 7. So wird auch zum Ende dieses Capitels dem Leser so wol zum Feld- als andern Bau nicht undienlich kommen/ wann wir ihm den Unterscheid der Erden in einem flachen und unfelsichten Land / wie sie unter einander gemeinlich zu liegen pfleget/ aus dem berühmten Maller mit lehren. Er nennet aber die zwischen Marcke oder gleichsam die Scheid-Wände / welche zwischen zweyerley Erde liegen/ Acker; und die Erde / welche an denen Stein-Bäncken liegt / und gar oft wegen ihrer Härte denen Steinen sehr ähnlich kommet/ eine Schwarte.

Die oberste Erde / die mit A angemerket worden / und schwarz ist / wird gute Erde / von denen Bauern / wegen ihres Dienstes und Nutzens im Garten- und Feldbau betitelt. Wann man die Baumeister fraget / so nennen sie diese / wegen der Ordnung / die erste Erde. Diese trifft man oft 18. Daumen oder 2. Holländische Schuh hoch an.

Diese raumet die Stell der weißen Erde B. welche gemeinlich das Drittel von der Höhe der ersten Erde hat. Wo sandichtes Land / wird sie selten gefunden.

Die dritte Stelle unter sich bekommt der Stein-Sand / Kiesel oder Kiesel-Sand. Ist wieder so hoch als die erste. In der Figur heisset sie C. bisweilen liegt über ihr eine Lage Staub-Sandes D.

Die fette oder Don-Erde hat in dieser Ordnung den vierden Rang / ist weißlich und bey drey Füßen hoch / steht gleich unter C. mit E. angemerket. Inwendig dieser Erden läßt sich bisweilen ein steinener Strich F. welcher den Namen der Sodoms-Erde führet / und über einen Schuh hoch ist / antreffen. Unter diesen laufft das verlohrene Wasser.

Weiter unter der Sodoms-Erde liegen 2. Bäncke / von sehr harter Leim-Erde einen halben Schuh hoch. Beyde diese Erden werden von einander durch einen seuchten schleimichten Streiff abgefondert. Das ist bey G. angewiesen.

Endlich folget der grobe Kiesel-Grund H. an der Höhe etlicher Stellen 4. Viertel Schuh hoch. Darunter liegt ein 5. Zoll dicker Strich Sandes / welchen der Steinfels I. schließet.

Was hier vom Sand / wie man ihn zum Bauen brauchen oder verwerffen kan / das ist bey dem Bauwesen bereits angeführet worden.

§. 8. Wer nun jetzt ermeldter massen sein Land wol verstatet / und dabey / wie zu allen andern Sachen nöthig / sein Vermögen zu überlegen weiß / dem wird das Instrumentum semivocale, oder das Vieh zum Ackerbau auszulegen / auch ein leichtes seyn / nemlich wo er das Erdreich seines Ackers stark befunden / so muß er auch starkes / und wie die Felder weitläufftig und das Pflügen überflüssig / vieles Vieh haben. Wann er sich mit Ochsen versiehet / so ersparet er im Geld und Einkauf ein ehliches. Ihr Zug im Pflug gehet viel gleicher und stäter als der Rosse. Ihr Leben ist härter und nicht so vielen zarten Zufällen unterworfen; und wo der Ochs einmal aufwändig wird / so läßt sich das Ubel desto eher wenden; wann er endlich seine Pflicht in der Feld-Arbeit redlich gethan / kan er gemästet und mit gutem Vortheil verkauft werden; Aber / wie gedacht / das ist dabey verdrüsslich / daß die Arbeit mit diesem Thier desto zauderhafter von statten gehet. Die Pferde erweisen in dieser Art der Feld-Arbeit ihren Nutzen fürnemlich darum / daß sie geschwind zu der Arbeit helffen / und in zweyen Tagen mehr / als die Ochsen in sechs verrichten. Man habe zu gehen oder weit zu fahren / so machen die Pferde / daß man sich nicht über die Ochsen-Post beklagen darff; es müssen dann Indianische Ochsen seyn / von welchen Herr Joh. Alb. Maadelsloh in seiner Reise-Beschrei-

Beschreibung
große Meilen
der Pferd anle
beit Pferde /
Schwein- /
muß man doch
gen / und die K
gewartet seyn
sen oder Pferd
als stornmüthi
than werden /
Noch nicht m
Vieh / welch
met / nachdem
im Feld still st
sein gerad in
Land des Fel
schmauffen laß
einen Lust dat
und verschneie
gar unrecht /
Schaden / n
und gar mit
fer wird es de
mehr eintragi
sen das Foch
Kopff / die S
fest worden /
der Hand ta
oder verziehe
mer und waß
ferner mit ih
Bau nach un
Pferden unt

Ad Caput
bige

Se
her
we
weder Kauf
richt einhole
ihrem eigen
Fleisch schlech
sich nicht
Welche Fre
Dann wann
Haus-Bat
kan / es seye
oder / daß i
wie davon e
Ediles. in f.
publ & l. 1. 5
läuffter / sol

Beschreibung erzehlet/ daß man innerhalb 4. Stunden 6. große Meilen zurück legen könne. Was den hohen Preis der Pferd anlanget/ so findet man noch immer zu dieser Arbeit Pferde/ welche wir in dem Buch von denen Pferden/ Schwein/ Hälse nennen werden/ genug. Im übrigen muß man doch gesehen/ daß auf ihre Futter/ Zeug/ Beschlagen/ und die Knechte/ von welchen sie mehr als die Ochsen gewartet seyn wollen/ sehr viel gebe. Endlich es seyen Ochsen oder Pferde/ so muß es lieber mild/ als wild/ mehr sanft/ als störmüthig zur Arbeit gewöhnet/ und Fürsorge gehalten werden/ daß der Acker/ Mann unter dem Acker ohne Noth nicht mitten in dem Acker still halte/ und das Acker Vieh/ welches ohne dem die liebe Untugend bald annimmt/ nach dem ihnen die Grillen im Kopff sind/ auch mitten im Feld still stehe. Besser ist/ man lasse es die Furche sein gerad in einem Stück hinaus ziehen: Am äußersten Land des Feldes bey der Wende mag mans füglich verschnauffen lassen/ so bekommen die Thiere immer desto eher einen Lust dahin zu eilen/ wo sie wissen/ daß man sie ruhen und verschrieben lasse. Dem armen Vieh thun diejenige gar unrecht/ und ihnen selbst verursachen sie den meisten Schaden/ welche immer in das Vieh scheiten und fluchen/ und gar mit Prügelein ungeschwungen darein schlagen. Besser wird es dem Vieh anstehen/ und dem Haus/ Vatter mehr eintragen/ wann er/ nach verrichteter Arbeit/ dem Ochsen das Joch abnimmt/ und diesem seinem Arbeiter den Kopff/ die Stirn/ und wo es etwann gebunden oder genüßet worden/ entweder mit einem Tuch lind reibet/ oder mit der Hand tätschelt. Es gehen viel ungesunde Dünste fort/ oder verziehen sich am Vieh/ und das Vieh wird desto zahmer und wahrhaftig um viel williger. Wie man aber noch ferner mit ihnen umgehen/ und beyderley Thiere zum Feld/ Bau nach und nach angewöhnen soll/ das wird bey denen Pferden und dem Rind/ Vieh fleißig erinnert werden.

Rechts-Anmerkungen.

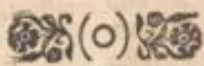
Ad Caput V. ejusque §. 4. verb. Als werden selbige &c.

Der wird der Haus/ Vatter auf die vorige Besitzer der Felder verwiesen/ daß er nemlich von ihnen wegen der Natur und Eigenschaft des an sich entweder Kauffs/ oder Tausch/ weise gebrachten Feldes/ Nachricht einholen solle. Nachdem aber dieselbige bisweilen zu ihrem eigenen Vortheil dem Haus/ Vatter hiervon mit Fleiß schlechte Nachricht geben/ als wird gefragt: Ob er sich nicht in diesem Fall an ihnen etholen könne? Welche Frag wir in gewisser Maas ohne Scheu bejahen: Dann wann das Acker/ Feld also beschaffen/ daß es vom Haus/ Vatter/ welcher es erkauffet/ nicht genüßet werden kan/ es seye darnach/ daß ihm der Wurm allzu schädlich/ oder/ daß in demselben schädlich/ ansteckende Sachen sind/ wie davon ein Beyspiel zu sehen in l. 49. ff. de Edil. Edict. l. Ediles. in f. ff. de via publ. l. 2. §. Idem ait. 29 ff. ne quid in loc. publ. l. 1. §. 2. ff. de Cloac. und der vorige Besitzer/ als Verkäufer/ solches verschwiegen/ oder doch nicht recht heraus

gesagt hat/ welches ihm doch allerdings obgelegen ist: per l. 14. §. 2. & l. 38. pr. ff. de Edil. Edict. So waltet ganz kein Zweifel/ daß bey so gestalten Sachen der Haus/ Vatter ein Acker/ Feld/ welches er vorbedeuteter massen nicht gemessen kan/ entweder wieder zurück geben/ und dasjenige/ was er darvor gegeben/ wieder fordern; auch so gar/ wann er von dem Gegentheil wesentlich angeführet worden/ die Ersetzung alles hieraus empfangenen Schadens von ihm begehren/ v. l. 2. l. 31. §. 17. 18. & 19. ff. de Edil. Ed. junct. l. 1. C. eod. & l. 13. ff. de A. E. V. oder daß er solches Feld zwar behalten/ hingegen aber dasjenige/ was er daran zu viel gegeben/ wieder abfordern könne/ per l. 61. ff. de Edil. Edict. nachdem er nemlich eines von diesen beeden Mitteln erwählen will/ per l. 10. ff. de A. E. V. & l. 25. §. 1. ff. de except. rejud. welches er um so viel desto mehr zu thun befugt ist/ wann ihn der vorige Besitzer ausdrücklich versichert/ daß das gedachte Feld von solchen Mängeln frey seye; v. l. 19. pr. & §. 1. l. 38. §. 10 ff. de Edil. Edict. zumalen/ wann er noch dieses hinzugefüget/ daß/ so es ihm dieser oder andern Ursachen halber nicht gefiele/ er solches wieder zurück nehmen wolte. per l. 31. §. 22. ff. eod. Gleichwie aber dasjenige/ was bishero gesagt worden/ von denen innerlichen und solchen Mängeln zu verstehen/ welche man aus dem Ansehen nicht warnehmen kan/ per l. 1. §. 6. l. 14. §. 1. l. 55. ff. de Edil. Edict. Also hat es bey solchen Mängeln/ welche der Haus/ Vatter/ ja wol ein jeder/ leichtlich hätte wahrnehmen können/ ganz eine andere Bewandnuss/ und ist ihm der vorige Besitzer derer selben halber einigen Abtrag zu thun/ oder die Sach gar wieder zurück zu nehmen nicht gehalten/ wann er auch gleich die Sach gelobet und heraus gestrichen hätte: Gestalten sich ein solcher Haus/ Vatter selbst beyzumessen hat/ daß er seine Augen nicht besser aufgethan/ sondern sich auf solche Weise selbst betrogen hat. v. l. 55. ff. de Edil. Edict. l. 15. §. 1. ff. de C. E. V.

Ad eund. §. n. 12. verb. Verlegene seyrende Feldere und Neubrüche &c.

Neubrüche werden nicht allein diejenige Felder genennet/ welche man eine Zeitlang seyren lassen und hernach wieder anbauet/ gleichwie von dieser Bedeutung das Wort Neubruch im Text zu verstehen; add. l. 30. §. 2. ff. de V. S. & Varro lib. 4. de Lingua Lat. Novalis enim ager à novando dictus, qui solet intermitti &c. sondern auch insonderheit diese/ welche noch niemalen angebauet worden/ oder von welchen man außs wenigste nicht weiß/ daß einstens selbige besäet worden wären: v. l. ult. in f. ff. de Term. mor. l. utiles 39. pr. de pet. hered. cap. 21. de V. S. & cap. f. X. de privil. Add. Zaf. Conf. 11. n. 22. lib. 2. Tom. 6. & Oettinger. de Jure limit. lib. 1. cap. 10. n. 7. lit. g. von welchen Feldern demnach/ wann sie zugereicht und gebauet werden/ der Lands/ Herz nicht allein den Zehenden einziehen/ sondern auch von Obrigkeit wegen mit einem jährlichen Boden/ Zins selbige belehen kan/ Oettinger. cit. loc. n. 6. von welcher materia wie hierunter bey denen Wiesen/ (allwo der wilden Heysden gedacht wird) mit mehreren handeln wollen.



Bbbb

Das